

Der Mordbrand von Örnolfsdalur

und andere Isländer-Sagas

**Nacherzählt von Tilman Spreckelsen
illustriert von Kat Menschik**

Verlag Galiani Berlin



1. Auflage 2011

Verlag Galiani Berlin

© Verlag Kiepenheuer & Witsch GmbH & Co. KG, Köln

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung: Kat Menschik

Umschlagmotiv: © Kat Menschik

Idee und Lektorat: Wolfgang Hörner

Gesetzt aus der Caxton und Interstate

Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-86971-046-4

Weitere Informationen zu unserem Programm finden Sie unter www.galiani.de

Der Dickkopf

oder Die Saga von Egil Skalla-Grimsson

Der gefleckten Katze ist alles egal. Statt Vögel zu jagen, räkelt sie sich in der Sonne und schaut nicht einmal auf, als die Jugendlichen an ihr vorbeischlendern, Harken und Gartenscheren in den Händen, Baseballkappen auf den Köpfen. Sie pflegen den mannshohen, grasbewachsenen Hügel und das Blumenbeet, das ihn umgibt. Skalla-Grim soll hier bestattet liegen, der erste Siedler dieser Gegend, und sein Enkel. Ein Stückchen weiter verbindet ein schmaler Steg die Landzunge, auf der die Siedlung Borgarnes liegt, mit einer Insel. Hier hat Skalla-Grim in einem Wutanfall die Kinderfrau seines Sohns ins Wasser gejagt und gesteinigt, bis sie unterging. Das ist tausend Jahre her. Am anderen Ende des kleinen Parks sitzt eine Familie beim Picknick an einem akkuraten Holztisch. Die Kinder essen manierlich, die Sonne scheint gerade richtig warm auf den gestutzten Rasen, die Welt gibt Ruhe. Und über allem ein Himmel aus Glas.

In Ein Holz treibt durch den Borgarfjord, von jeder Welle überspült und wieder freigegeben, birkenweiß im schiefergrauen Wasser. Eine Schiffsplanke, nein, ein rechteckiges Brett, nein, ein Deckel, eine Kiste. Grob behauen, aber verziert mit Runen, wie sie ein Zimmermannsmesser schnitzt, wenn sein Besitzer nicht viel Zeit hat. Die Strömung geht in den Fjord, die

Kiste kommt zur Nordseite der schmalen Bucht, hängt fest im flachen Wasser, reißt sich los und wird von einer letzten Welle ein ganzes Stück weitergetrieben. Dann stockt die Kiste, landet an mit einem Knirschen, das in der Stille weithin zu hören ist. Die Austernfischer horchen auf und die Goldregenpfeifer. Als die Ebbe einsetzt, läuft das letzte Wasser an den Seiten herunter, der Deckel trocknet in der Sonne.

Der Mann im Inneren regt sich nicht mehr. Zu Lebzeiten hat er nicht oft gelächelt. Jetzt sind seine Lippen gespannt, die Mundwinkel hochgezogen. Wenn sie ihn hier finden, in der neuen Welt, werden sie ihn auch hier begraben. Und auf dem Hügel über der Bucht einen Hof bauen, so wie er es auf dem Schiff angeordnet hatte.

II Solange Grim denken konnte, hatte es seinen Bruder Thorolf gegeben: den schönen, klugen, gewandten Bruder, der mit allen gut auskam und dabei seinen Vorteil nicht vergaß. Kveld-Ulf, ihr Vater, beriet sich mit ihm in allen Fragen, und wenn noch sein alter Freund Berdlu-Kari dabeisaß, tranken Ulf und Kari aus einem Horn, erzählten von ihren Wikingerfahrten, machten das Flehen der Mönche nach oder das Quieken der Schweine, die in den Ställen verbrannten, wenn niemand daran gedacht hatte, die Tore zu öffnen. Thorolf lachte laut und konnte nicht genug von ihren Geschichten hören. Ulf und Kari, der Wolfsmann und der Berserker, hatten einst die dänische und englische Küste in Angst und Schrecken versetzt. Später hatte Ulf Karis Tochter Salbjörg geheiratet. Jetzt fuhr er nicht mehr zur See, sondern wirtschaftete auf seinen Höfen und wurde reich und mächtig. Thorolf



aber ging mit Karis Söhnen Eyvind und Ölvir Hnufa ebenfalls auf Wikingerfahrt. Im ersten Jahr gab Ulf ihm dafür ein Langschiff. Im zweiten Jahr hatte Thorolf genug Beute gemacht, um selbst für Schiff und Mannschaft zu sorgen.

Norwegen, die Heimat von Ulf und Kari, war damals von Fürsten beherrscht, die jeder für sich eine Provinz regierten. Bis Harald Lufa damit begann, das Land Stück für Stück an sich zu bringen. Kari hatte sich ihm schon unterworfen, und König Harald schickte auch Boten zu Ulf, um ihn an seinen Hof zu laden. Er sei zu alt für große Reisen, erwiderte Ulf, und als die Boten nun Grim aufforderten, mit ihnen zu kommen und dem König zu dienen, sagte Grim, er folge keinem anderen Anführer als seinem Vater. Thorolf aber hörte davon, als er von seiner Wikingerfahrt zurückkehrte, und wollte sofort als Gefolgsmann zu Harald ziehen – es heißt, dort ließe sich leicht Ruhm und Reichtum erringen, sagte er zu Ulf, und es heißt außerdem, dass Harald seine Feinde unnachsichtig verfolge und noch jeden zur Strecke gebracht hätte. Du wirst tun, was du tun musst, sagte Ulf, aber ich ahne, dass dieser König unserer Familie schaden wird. Dann begleitete er Thorolf zu seinem Schiff, umarmte ihn zum Abschied und sagte, er hoffe darauf, ihn eines Tages gesund wiederzusehen.

III Harald hieß Thorolf willkommen. Und Thorolf erneuerte bei Hof seine Freundschaft mit Kari und dessen Söhnen. Außerdem freundete er sich mit dem jungen Hoferben Bard an, der ebenfalls zu Haralds Gefolge zählte. Bard hatte gerade Sigrid geheiratet, die Tochter eines wohlhabenden Bauern, und als er kurz darauf in einer Schlacht gegen Haralds Rivalen

starb, wurde Thorolf ihr zweiter Mann und erbte nicht nur Bards Vermögen, sondern wenig später auch das, was Sigrids Vater seiner Tochter hinterließ. Thorolf war jetzt reich, das weckte den Argwohn König Haralds. Als Thorolf einmal ein dreitägiges Fest für Harald veranstaltete und dabei ein größeres Gefolge um sich scharte als sein Herr, hockte der so wütend auf seinem Hochsitz und schwieg so verbissen, dass es am Ende auch Thorolf auffiel. Wollen wir nicht einen Spaziergang zum Strand machen, fragte er Harald, ich möchte dir etwas zeigen. Sie ließen die Männer in der Halle, die Thorolf für das Fest hatte errichten lassen, und gingen miteinander bis zum Landeplatz, wo ein ganz neues, schön geschmücktes Drachenboot lag. Dieses Schiff gehört dir, sagte Thorolf, ich habe es für dich bauen lassen, um dich zu ehren, und deshalb auch so viele Männer zum Fest eingeladen. Bitte nimm es an. Es ist gut, Thorolf, sagte Harald, und in den nächsten Wochen durfte niemand in seiner Gegenwart ein böses Wort über Thorolf verlieren.

Als die Wochen vorbei waren, hörte der König wieder auf Thorolfs Feinde. Sie berichteten ihm, dass Thorolf einen Anschlag auf ihn geplant hätte, der nur aufgrund glücklicher Umstände nicht ausgeführt worden sei. Dass Thorolf ihn um Steuern betrüge und das Beste für sich behielte. Und dass er seine Aufgabe, den Handel mit den Völkern im Nordosten des Reiches durchzuführen, nur sehr nachlässig angehe.

Thorolfs Freunde hielten dagegen, aber am Ende wollte Harald nichts mehr von ihnen hören. Er lud Thorolf zu sich nach Trondheim und nahm ihm die Ämter, die er ihm gegeben hatte. Und schließlich befahl er zwei Männern aus seiner Verwandtschaft sogar, eines von Thorolfs Schiffen zu kapern und zu ihm zu bringen. So geschah es. Als Thorolf von dem Raub

hörte, sagte er nur, es sei ja nicht schlecht, wenn man etwas gemeinsam mit dem König besitze. Da verkaufte oder belieh er einen Teil seiner Höfe und Wiesen, um die große Schar seiner Gefolgsleute weiter zu unterhalten.

Dann zog er mit seinen Männern auf Wikingerfahrt, raubte einen Hof aus, der dem König gehörte, und rächte sich danach an den Männern, die sein Schiff gestohlen hatten. Als er wieder in den Norden steuerte, besuchte er auch seinen Vater Kveld-Ulf. Sie saßen beisammen, und Ulf versorgte ihn und seine Männer gut.

Du hast jetzt also mit dem König gebrochen, sagte er. Ja, sagte Thorolf, wir wollen sehen, was er mir und meinen Männern entgegenzusetzen hat. Ich fürchte, dass du dich irrst, sagte Kveld-Ulf, und dass wir uns heute zum letzten Mal sehen. Es ist nicht recht, wenn der Sohn vor dem Vater stirbt, aber so, glaube ich, wird es kommen.

Thorolf schwieg. Und als er wieder in den Norden auf seinen Hof Sandnes gekommen war, versammelte er dort viele Männer und Vorräte um sich. Er ließ auch ein Schiff für eine weite Fahrt ausrüsten. Schließlich war alles fertig, nur das Bier für die Reise fehlte noch. Die Abfahrt verzögerte sich weiter, weil Thorolf und seine Männer einen Teil des frisch gebrauten Biers in der großen Halle von Sandnes tranken und neues beschafft werden musste. Auch die Wachen saßen dabei. Und während sie feierten, landete König Haralds Flotte.

IV Die Krieger des Königs stiegen aus den Booten. Sie nahmen ihre Waffen und umzingelten den Hof. Als sie den Ring geschlossen hatten, machten sie Lärm. Thorolfs

Leute sprangen auf, zogen ihre Schwerter und griffen zu Äxten und Speißen. Dann hörten sie Haralds Stimme: Frauen, Kinder, Greise und Sklaven sollen das Haus verlassen, rief er. Nach einer Weile kamen sie durch die Tür ins Freie, an ihrer Spitze Thorolfs Frau Sigrid. Sind Eyvind und Ölvir Hnufa hier, rief sie laut, Karis Söhne, mit denen mein Mann auf Wikingerfahrt gewesen ist? Denen er vor der dänischen Küste im Sturm das Leben gerettet hat und deren Wunden er versorgte, als die Leute aus Friesland ihr Hab und Gut nicht freiwillig hergeben wollten? Eyvind und Ölvir Hnufa traten vor. Sigrid kam zu ihnen und sagte mit leiser Stimme: Ist mit Harald zu reden? Du kannst es versuchen, sagte Ölvir Hnufa, aber hoffe nicht zu viel. Die Brüder begleiteten Sigrid zum König, während seine Krieger immer noch den Hof bewachten, so dass niemand ohne Haralds Erlaubnis hinauskonnte, und innen Thorolf seine Leute zum Essen aufforderte: Greift zu, sagte er, oder wollt ihr, dass Harald sich mit unserem Braten und unserem Bier vollstopft?

Aller Augen ruhten auf Sigrid.

Herr, sagte sie, wenn es noch möglich ist, den Kampf abzuwenden, dann sage mir, um welchen Preis das geschehen kann. Ich will das Leben deines Mannes verschonen, sagte Harald, aber seine Leute werden ihrer Strafe nicht entkommen. Ölvir Hnufa soll ihm das sagen.

Als Thorolf das hörte, wurde er zornig. Wenn der König ein Mann ist, sagte er Ölvir Hnufa, dann gibt er uns den Weg frei und stellt sich in offener Schlacht.

Thorolf schlägt dein Angebot aus, Herr, sagte Ölvir Hnufa, als er wieder vor Harald stand.

Legt Feuer, befahl der König.

Thorolf brach ein Loch in die Wand und sprang ins Freie.

Seine Krieger folgten ihm, und sie mussten sich vor der Übermacht ihrer Gegner nicht verstecken. Dann aber brachen die Wände unter den Flammen zusammen, so dass die Feinde sie von allen Seiten angreifen konnten. Thorolf sah das Zeichen des Königs am einen Ende des Kampfplatzes. Er erschlug alle, die sich ihm in den Weg stellten, und durchbohrte mit seinem Speer einen Mann, der direkt vor Harald stand. Das waren drei Schritte zu wenig, sagte Thorolf, als die engsten Vertrauten des Königs auf ihn einschlugen, bis er aus vielen Wunden blutete und sich nicht mehr rühren konnte. Dieser Schritt passt genau, sagte Harald, als er zu ihm trat und ihn erschlug.

Damit war der Kampf zu Ende. Bringt euren Freund und Lebensretter unter die Erde, sagte Harald zu Eyvind und Ölvir Hnufa, und die anderen auch. Dann befahl er, dass niemand es wagen sollte, Thorolfs Besitz zu plündern. Denn jetzt, sagte Harald und zeigte mit dem Arm über die Insel, jetzt gehört das alles hier dem König. Sein Blick fiel auf Sigrid, die nun zum zweiten Mal Witwe geworden war. Alles, sagte er, alles.

VAls Kveld-Ulf von Thorolfs Ende erfuhr, trauerte er lange um seinen ältesten Sohn und verfluchte Harald für seinen Feldzug. Grim, sein Zweitgeborener, der schon mit 25 Jahren kahl geworden war und Skalla-Grim, »Glatzen-Grim«, genannt wurde, hatte inzwischen geheiratet und verwaltete Kveld-Ulfs Besitz, weil sein Vater dafür nun zu alt war. Wir werden Thorolfs Tod rächen, sagte Skalla-Grim, aber Kveld-Ulf schwieg dazu. Es gibt viele, die mit Harald unzufrieden sind, sagte Skalla-Grim. Wenn wir alle zusammenbringen, die eine Rechnung mit ihm offen haben, können wir ihn aus dem Land jagen. Du redest,

wie du es verstehst, sagte Kveld-Ulf. Die Norweger sind dieses Königs überdrüssig, sagte Skalla-Grim. Darauf kommt es nicht an, antwortete Kveld-Ulf.

In diesem Moment meldete der Wächter, dass Besuch gekommen war. Vor Ulfs Tür stand Ölvir Hnufa, der Sohn seines alten Waffengefährten Kari und einst Thorolfs Freund. Was bringst du aus Trondheim, fragte Kveld-Ulf. Dem König liegt nicht an Streit mit dir, sagte Ölvir Hnufa, er sucht nach einem Weg, dass ihr euch versöhnt. Schön, sagte Ulf, und wie will er mir meinen Sohn wieder lebendig machen? Du solltest Grim zu ihm schicken, sagte Ölvir Hnufa, mag sein, dass Harald ihn vor allen anderen begünstigt und Buße für Thorolf leistet. Ich will nicht, sagte Grim. Versucht es, sagte Ölvir Hnufa. Ihr werdet in Norwegen nicht mehr leben können, wenn etwas zwischen euch und Harald steht. Ich bin nicht so wortgewandt wie du, Ölvir Hnufa, sagte Grim, er wird nicht auf mich hören. Ich werde vorher mit dem König reden, sagte Ölvir Hnufa, aber dass du dich vor ihm blicken lässt, kann ich dir nicht abnehmen.

Am nächsten Tag wählte Skalla-Grim elf starke Männer aus, die er seit Langem kannte. Sie reisten zum Fjord, an dessen Ufer der König mit seinem Gefolge lagerte. Harald wartete in einer großen Halle auf Grim. Fünf von euch kommen mit mir, sagte Grim zu seinen Männern. Die anderen bewachen unsere Waffen, denn die sollten wir vor Harald nicht tragen. Und haltet euch bereit, sofort aufzubrechen, wenn es nötig wird.

Als Grim mit seinen Freunden die Halle betrat, wollte sich ihnen keiner der Männer des Königs in den Weg stellen. Als sie vor seinem Hochsitz anhielten, trat Ölvir Hnufa dazu. Harald schaute jedem von ihnen ins Gesicht. König, sagte Ölvir Hnufa, Grim ist gekommen, damit ihr euch vergleicht. Und es scheint,

dass so ein starker und vornehmer Krieger dir eher als Gefolgsmann nutzen sollte, als dass du mit ihm im Streit lebst.

Du da, sagte Harald und zeigte auf Grim, musst Kveld-Ulfs Sohn sein. Deinem Bruder siehst du ja nicht gerade ähnlich. Aber groß und kräftig bist du. Ich hoffe nur, dass du mir besser dienst als er, der meine Gaben empfangen hat, ohne sie mir zu lohnen.

Thorolf war in allem besser als ich, König, sagte Grim, ich glaube nicht, dass ich mich mit seiner Ergebenheit für dich messen kann.

In der Halle war es totenstill.

Ihr geht jetzt besser, sagte Ölvir Hnufa zu Grim. Langsam schritten die sechs Männer nach draußen. Dann liefen sie, so schnell sie konnten, zu ihren Gefährten, sprangen ins Boot und ruderten davon.

Harald schwieg noch immer. Bringt ihn um, sagte er dann, und nun drängten seine Männer durch die mit Stoffbahnen verhangene Tür. Aber Ölvir Hnufa hatte unterdessen in jedes der königlichen Boote ein Loch hacken lassen, und bis alles geflickt war, hatte Grims Boot das offene Meer erreicht.

VI Kveld-Ulf und Grim rüsteten Schiffe aus, groß genug, ihren Besitz in sich aufzunehmen, soweit sie ihn nicht an ihre Nachbarn verkaufen konnten. Nur für ihr Land wollte ihnen niemand etwas geben, denn keiner vertraute darauf, dass Harald es dem Käufer lassen würde. Kveld-Ulf und Grim wollten nach Island gehen, denn dort, so hieß es, wartete fruchtbarer Boden auf den, der ihn bestellen wollte. Aber bevor sie Norwegen verließen, rächten sie sich noch an den Freunden und

KVADAVE



Verwandten des Königs. Bei ihrem letzten Überfall geriet Kveld-Ulf in Berserkerwut: Er biss in seinen Schild und schlug alles nieder, was nicht vor ihm floh und ins Wasser sprang. Nach dem Kampf war er so erschöpft, dass er sich nicht mehr rühren konnte, und schlief auf den Planken des Schiffs ein, das sie dem König in der Seeschlacht abgenommen hatten. Skalla-Grim segelte auf dem anderen.

Als Kveld-Ulf aufwachte, ging es ihm nicht viel besser. Da wusste er, dass er sterben würde. Es scheint, sagte er, dass ich in einem engeren Schiff nach Island kommen werde als gedacht. Wenn ich tot bin, werft meinen Sarg über Bord, und wo er an Land treibt, soll Grim seinen Hof bauen. Es ist gut, wenn ich ihm ein bisschen auf die Finger schaue.

Als er starb, hatten sie gerade den Borgarfjord erreicht.

VII Grim ließ sich an der Nordseite des Fjords nieder und erbaute in der Wildnis außer dem prächtigen Hof Borg noch eine Schmiede auf der Landzunge Raufarnes, ein Stückchen näher am Ausgang der Bucht. Er konnte keinen Amboss finden, der fest genug für seine Hammerschläge war, bis er einen geeigneten auf dem Grund des Fjordes liegen sah, groß und hart und glatt geschliffen vom Wasser. Grim tauchte nach ihm, brachte ihn an Land und schlepte ihn bis zur Schmiede.

Sein Vieh vermehrte sich und wurde stark und fett, weil es das ganze Jahr über draußen bleiben durfte. Grims Männer sammelten Treibholz am Fjordufer und auf den Inseln und errichteten überall Höfe. Sie schlachteten Wale, bebauten das Land, fingen Fische und Vögel und zäunten Weiden ein. Wenn andere Siedler aus Norwegen kamen, weil sie unter König Harald um

ihr Leben, ihren Besitz und ihre Freiheit fürchteten, nahm Grim sie auf, gab ihnen von seinem Land und half ihnen in der ersten Zeit mit Lebensmitteln und Holz. Eines Tages kam auch Yngvar, sein Schwiegervater, der Haralds Rache fürchten musste und lieber ging, als die Männer des Königs zu empfangen und ihnen seine Habe auszuhändigen. Auch ihn siedelte Grim ganz in seiner Nähe an, auf Alptanes am offenen Meer. Wenn Skalla-Grim nun auf den Hügel hinter seinem Hof stieg und sich einmal um sich selbst drehte, sah er, so weit das Auge reichte, nur eigenes Land oder das von Menschen, die ihm ihr Land verdankten. Er soll nur kommen, hatte er in den ersten Jahren gedacht, er soll nur kommen, wenn er sich traut. Später waren dann die Gedanken an Harald so fern wie der König selbst.

Skalla-Grim wurde Vater: Seinen ersten Sohn nannte er Thorolf, die beiden Töchter Saeun und Thorun. Es waren schöne Kinder. Von Thorolf hieß es, er sei seinem verstorbenen Onkel ähnlich, und seinen Schwestern fehlte es nicht an Verehrern. Das nächste Kind war wieder ein Junge, der Egil genannt wurde. Sein Kopf war über die Maßen dick und seltsam anzuschauen. Die groben Gesichtszüge, die breite Stirn, die wulstigen Augenbrauen und die Stulpnase gaben ihm das Aussehen eines Trolls, und als sich herausstellte, dass er viel schneller wuchs als jedes andere Kind und vor der Zeit sprach und mit den Hausgenossen stritt, da glaubten einige an einen Wechselbalg und flüsterten, man dürfe Egil nicht züchtigen, weil Grims eigentliches Kind jeden Schlag und jedes böse Wort in der Anderswelt bei den Trollen doppelt und dreifach entgelten müsse. Die Alten aber, die schon auf Kveld-Ulfs Hof in Norwegen gedient hatten, lachten nur, wenn sie diese Reden hörten, und meinten, wenn Egil ein Wechselbalg sei, dann sei Skalla-Grim

auch einer, schließlich sei sein Jüngster ihm wie aus dem Gesicht geschnitten.

Als Egil drei Jahre alt war, erschien sein Großvater Yngvar auf Borg, um seine Verwandten zu einem Fest zu laden. Skalla-Grim brach mit seiner Frau Bera und den drei ältesten Kindern auf, den kleinen Egil ließen sie zuhause, obwohl er dagegen protestierte. Als sie fortgeritten waren, wählte sich Egil ein friedliches Pferd aus, setzte sich darauf und folgte den Spuren seines Vaters zum Meer. Schließlich kam er in der Nacht auf Alptanes an. Die Feier war im vollen Gange, und der späte Gast wurde mit großem Hallo empfangen. Du bist ein Enkel nach meinem Geschmack, brüllte Yngvar, komm, setz dich neben mich. Auf der anderen Seite der Tafel waren Skalla-Grim und Thorolf, und als es immer später wurde, immer mehr Bier ausgeschenkt wurde und die Männer anfangen, Stegreifdichtungen aufzusagen, kam die Reihe auch an Egil. Seine Verse, in denen er die Freigebigkeit seines Großvaters ebenso pries wie sein eigenes Dichtertalent, gefielen Yngvar so gut, dass er Egil am nächsten Morgen drei Seeschnecken und ein Entenei schenkte.

VIII Unter den Reisenden, die aus Norwegen kamen und Zuflucht auf Island bei Skalla-Grim suchten, war eines Tages auch der junge Björn Brynjolfsson mit seiner Freundin Thora. Er hatte sie mit ihrer Zustimmung, aber ohne die ihres Bruders mit sich genommen. Auf Borg freundete er sich mit Thorolf an und gewann dadurch auch die Unterstützung Skalla-Grims bei der Aussöhnung mit Thoras Familie. Björns kleine Tochter Asgerd aber blieb bei Skalla-Grim und wuchs dort als Pflegekind auf. Als Björn und Thora zurück

nach Norwegen fuhren, um den Vergleich mit Thoras Bruder Thorir Hroaldsson zu besiegeln, kam Thorolf Skalla-Grimsson mit ihnen.

König Haralds Lieblingssohn Eirik wuchs als Pflegekind bei Thorir Hroaldsson auf. Björn und Thorolf besuchten Thorir, der sie freundlich empfing. Auch Eirik freundete sich mit ihnen an, seit dem Tag, an dem ihm Thorolf ein schönes Schiff schenkte und Eirik ihm versprach, immer an seiner Seite zu stehen, falls er jemals alt und mächtig genug würde, um sein Versprechen einzulösen. Vielleicht kannst du mir jetzt schon helfen, dass der König seinen Groll gegen unsere Familie überwindet, sagte Thorolf, und Eirik versprach, zu tun, was in seiner Macht stehe. Thorir und Eirik fuhren nun zu König Harald und baten ihn, Thorolf zu empfangen, um ihrer beider Freundschaft willen. Harald mochte davon nichts hören. Ich werde Skalla-Grimss Sohn in Ruhe lassen, solange er in Norwegen ist, sagte er, aber er soll mir nicht unter die Augen kommen.

Thorolf und Eirik waren enge Freunde. Eirik nahm damals die kluge und schöne Gunnhild zur Frau, und Thorolf war oft bei ihnen zu Gast. Erzähl mir von Island, sagte Gunnhild. Ist es wahr, dass die Vögel dort von selbst in die Fallen fliegen, die Fische ins Netz springen und die Bären vor eure Speere laufen? Dass sich jeder Norweger, der will, auf eurer Rieseninsel einen Hof bauen kann mit einer eigenen heißen Quelle, die auch im tiefsten Frost fließt? Ist es wahr, Gunnhild, sagte Thorolf, dass du zaubern kannst? Dass du dich nachts in einen Vogel verwandelst, der so süß singt, dass jeder seinen Kopf darüber verliert und sich in einem Netz verfängt, so zart und fest, dass es daraus kein Entkommen gibt? Gunnhild schwieg, und Thorolf schwieg mit ihr.

Bald darauf rüstete Thorolf sein Schiff für die Rückfahrt nach Island. Eirik gab ihm ein Geschenk für Skalla-Grim mit: eine kostbare Axt, mit Gold und Silber verziert. Thorolf hatte in Norwegen ein Vermögen gewonnen. Skalla-Grim empfing ihn mit offenen Armen. Als aber Thorolf stolz Eiriks Axt hervorzog, um sie seinem Vater zu übergeben, nahm der sie ohne ein Wort entgegen und hängte sie an einen Nagel in der Wand. Erst im Herbst nahm er sie wieder hervor. Seine Hirten trieben eine Schar Ochsen zum Schlachten nach Borg. Skalla-Grim suchte einen harten Steinblock, über den zwei der Tiere nebeneinander ihre Köpfe legten, und rief Thorolf herbei. Dann schwang er die Axt und trennte die beiden Ochsenhäupter ab. Die Axt verbog sich auf dem Stein und wurde schartig, die Klinge lockerte sich im Schaft. Das passt zu deinem Herrn, sagte Skalla-Grim zu Thorolf und warf die Axt in die Nische über dem Türbalken.

Inzwischen war Egil sieben Jahre alt geworden, aber viel stärker als die Kinder in seinem Alter. Eines Tages nahm ihn sein bester Freund Thord Granason mit zum Ballspiel. Zwei Mannschaften standen sich gegenüber, und Egil spielte gegen den elfjährigen Grim Heggsson. Der schlug den Ball viel weiter als Egil, zeigte mit dem Finger auf ihn und lachte ihn aus. Egil aber hob sein Schlagholz und zog es Grim über den Kopf, dass Blut hervorschoß, und dafür prügelte ihn Grim ordentlich durch. Egil lief davon zu Thord, und der versprach ihm seine Hilfe bei der Rache. Er lieh Egil seine Axt, und Egil ging zu Grim und hieb ihm die Axt in den Kopf. Als Grims Freunde das sahen, wollten sie Egil dasselbe antun, was er mit Grim gemacht hatte, aber die Leute von Borg bildeten einen Kreis um den Jungen und beschützten ihn. In den nächsten Tagen kamen im Streit



zwischen Skalla-Grimms und Heggs Leuten sieben Männer ums Leben.

Fünf Jahre später war Egil so groß und stark wie ein Erwachsener geworden. Einmal spielte er gemeinsam mit seinem Freund Thord gegen seinen Vater Skalla-Grim. Der wurde im Verlauf des Tags immer müder, als aber die Sonne untergegangen war, kam plötzlich die Kraft zurück und mit ihr die Wut darüber, dass ihn die Knaben so forderten. Er griff sich Thord und warf ihn heftig auf den gefrorenen Boden, dass ihm das Genick brach, und als das geschehen war, wollte er dasselbe mit seinem Sohn tun. Egil rannte davon, und als sich Egils Amme Thorgerd dem blindwütigen Skalla-Grim in den Weg stellte, wollte er auch sie beiseitefegen. Thorgerd floh bis zur Spitze der Halbinsel Digranes und sprang ins Wasser. Skalla-Grim sah sie davonschwimmen und warf ihr einen Felsbrocken hinterher, der sie zwischen den Schultern traf. Sie versank im Borgarfjord und tauchte nicht wieder auf.

Daraufhin beruhigte sich Skalla-Grim, Egil aber raste vor Wut. Er ging zurück nach Borg, wo alle schon beim Abendessen saßen, ging in die Küche und griff sich einen eisernen Topf. Den hieb er Skalla-Grimms Verwalter unvermittelt über den Kopf, dass der sich nicht mehr rührte. Egil ging in die Halle und setzte sich an seinen Platz. Skalla-Grim beließ es dabei.

IX Als Thorolf Skalla-Grimsson wieder nach Norwegen fahren wollte, forderte Egil, dass er mitreisen dürfe. Was soll ich mit dir, sagte Thorolf, du stiftest nur Streit, wohin immer du kommst. Auf meinem Schiff ist kein Platz für dich, schon gar nicht, wenn ich ins Ausland fahre. Wir wollen sehen,

ob du wirklich ins Ausland fährst, sagte Egil, und als in der folgenden Nacht ein Sturm aufkam, löste Egil das Tau, mit dem Thorolfs Schiff befestigt war. Erst einige Tage darauf fand Thorolf es wieder, weil es ein ganzes Stück Weges den Borgarfjord hinabgetrieben war.

Versprichst du mir, sagte Thorolf schließlich zu Egil, dass du alles tust, was ich befehle? Dass du schweigst, wenn ich will, dass du schweigst? Dass du deine Rauflust im Zaum hältst? Egil murmelte, dass er das durchaus tun könne, und Thorolf nahm ihn am Ende mit. Außer ihm war noch Asgerd an Bord, die Tochter von Björn und Thora, Skalla-Grims Pflegekind.

Auch Eiriks verzierte Axt hatten sie an Bord, Skalla-Grim wollte sie nicht mehr auf Borg haben. Thorolf warf sie ins Wasser. Es scheint, dass niemand je nach ihr getaucht hat.

X Die Überfahrt war leicht und schnell, und Egil tat, was man von ihm verlangte. In Norwegen steuerte Thorolf als Erstes den Hof von Björn an und brachte ihm seine Tochter Asgerd. Danach besuchte er Eirik, seinen Freund, und sagte ihm, Skalla-Grim hätte sich sehr über die kostbare Axt gefreut. Dies hier – Thorolf ließ seine Männer ein prächtiges Segel bringen und vor Eirik ausbreiten –, dies hier ist ein Geschenk meines dankbaren Vaters. Das ist recht, sagte Eirik, und wenn du den Winter über bei mir bleiben willst, sollst du mir willkommen sein. Thorolf warf einen Blick auf Egil und meinte dann, dass er noch dringende Geschäfte mit Thorir abzumachen hätte. Grüß meinen Ziehvater, sagte Eirik, und komm wieder, wenn du deine Angelegenheiten geordnet hast.

Als sie auf Thorirs Hof angekommen waren, warnte Thorolf

seinen Freund, der ihn einlud, so lange zu bleiben wie er wolle. Ich habe meinen Bruder Egil dabei, auf den ich aufpassen muss, sagte Thorolf, er ist das erste Mal fern von Island und braucht ein wachsames Auge. Wenn er so kämpft wie du, passt er zu uns, sagte Thorir, er soll ruhig bleiben.

Thorolf ließ nun sein Schiff an Land ziehen und entladen. Egil aber freundete sich mit Arinbjörn an, Thorirs Sohn, und ließ seinen Bruder in Ruhe. Dem war das recht. Er hatte sich in Asgerd verliebt und fragte bei ihrem Onkel Thorir und ihrem Vater Björn an, ob sie mit der Hochzeit einverstanden wären. Beide sagten ja, und so fuhr Thorolf eines Tages mit seinem Langschiff zu Björn, um Hochzeit zu feiern. Thorir und seine Leute begleiteten ihn. Nur Egil blieb zuhause, weil er krank geworden war.

XI Kaum war Thorolfs Schiff hinter einer Biegung des Fjords verschwunden, da war Egil schon wieder gesund. In den nächsten Tagen ging er auf die Jagd oder fischen, aber bald langweilte er sich sehr und überlegte, wohin er gehen könnte, um etwas zu erleben. Als er hörte, dass Ölvir, Thorirs Verwalter, eine Fahrt zu einem entfernt lebenden Pächter unternehmen wollte, um ausstehende Abgaben einzutreiben, bat er so lange, bis Ölvir ihn mitnahm. Ihr Boot geriet in einen heftigen Sturm, und sie landeten mit knapper Not auf der Insel Atley, wo ein Mann namens Bard einen Hof bewirtschaftete, der Eirik gehörte.

Bard brachte Ölvir und seine Leute in ein abgelegenes Haus und tischte ihnen Brot und Skyr auf, einen Molketrunke. Wie gerne würde ich euch etwas Besseres bringen, sagte er, aber

wir haben nicht mit eurem Besuch gerechnet und daher einfach nichts im Haus. Thorirs Männer nahmen dankbar an, was er ihnen bot.

Am selben Abend war ein zweites Boot auf Atley gelandet. An Bord waren Eirik und sein Gefolge, dem Bard ein reiches Gastmahl vorbereitet hatte. In der großen Halle seines Hofes brannte ein Feuer, auf dem Ochsen gebraten wurden, Fässer mit Bier wurden hereingerollt, und überall standen Diener bereit, die den Gästen die besten Bissen brachten. Nur der Hausherr fehlte.

Wo ist Bard? fragte Eirik. Er kümmert sich um eine Schar hungriger Schiffsleute, sagte man ihm, Thorirs Männer, die gerade in der Scheune am Ende der Insel versorgt werden. Thorirs Leute sollen mit uns feiern, sagte Eirik, aber nur die Vornehmsten. Ein Bote wurde ausgeschickt, um Ölvir und Egil in die große Halle von Atley zu holen.

Eirik hieß Ölvir neben ihm zu sitzen, und auf Ölvirs anderer Seite saß Egil. Der trank und trank: das Bier, das für ihn bestimmt war, und auch das für Ölvir. Du hast aber Durst, junger Mann, sagte Bard, als er ihm das Trinkhorn wieder füllte. Egil antwortete ihm mit einem Stegreifgedicht, in dem er ihn dafür beschimpfte, dass er ihm zuerst die Biervorräte vorenthalten hätte. Jetzt, hieß es in dem Gedicht, hole Egil das Versäumte eben umso schneller auf.

Das geht so nicht weiter, sagte Bard leise zu Gunnhild. Siehst du, Herrin, da drüben, der große Mann mit dem unförmigen Kopf? Was ist mit ihm? fragte Gunnhild. Er krakeelt, seit er hier bei uns ist, und beleidigt geladene Gäste, sagte Bard. Mir scheint auch, er hat längst mehr als genug getrunken, aber er verlangt immer noch mehr.